

Wochenblatt für Wilsdruff

und Umgegend.

Erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.

Bezugspreis vierzehntäglich 1 M. 30 Pf., durch die Post bezogen 1 M. 54 Pf.

Gemüthsraum Nr. 6. — Telegramm-Adresse: Amtsblatt Wilsdruff.

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Meißen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Wilsdruff sowie für das Kgl. Forstamt zu Tharandt.

Alttanneberg, Birkenhain, Blankenstein, Braunsdorf, Burkhardswalde, Groitzsch, Grumbach, Grund bei Mohorn, Helbigsdorf, Herzogswalde mit Landberg, Hähndorf, Kausbach, Kesselsdorf, Kleinischberg, Klipphausen, Lampersdorf, Limbach, Logen, Mohorn, Mittis-Roitschen, Münsa, Neukirchen, Neutanneberg, Niederwartha, Oberhermsdorf, Pohrsdorf, Röhrsdorf bei Wilsdruff, Roitzsch, Rothschönberg mit Perne, Sachsdorf, Schneidewalde, Sora, Steinbach bei Kesselsdorf, Steinbach bei Mohorn, Seelitzstadt, Spechthausen, Taubenheim, Untersdorf, Weistropp, Wildberg.

Druck und Verlag von Bischunke & Friedrich, Wilsdruff. Für die Redaktion und den amtlichen Teil verantwortlich: Hugo Friedrich, für den Inseraten Teil: Arthur Bischunke, beide in Wilsdruff.

Amtsblatt

Inserate werden Montags, Mittwochs und Freitags bis spätestens 12 Uhr angenommen.

Insertionspreis 15 Pf. pro vierseitigem Formblatt.

Innerhalb des Amtsgesetzbezirks Wilsdruff 20 Pf.

Zehnmarkender und tabellarischer Satz mit 50 % Aufschlag.

Nro. 18.

Sonnabend, den 9. Februar 1907.

66. Jahrg.

Die in Gemäßigkeit von § 9 Absatz 1 Ziffer 3 des Reichsgesetzes über die Naturalleistungen für die bewaffnete Flotte im Frieden in der Fassung vom 24. Mai 1898 (Reichsgesetzblatt Seite 361 Pg.) nach dem Durchschnitte der höchsten Tagessätze des Hauptmarktes Meissen im Monate Januar d. J. festgesetzte und um fünf vom Hundert erhöhte Vergütung für die von den Gemeinden resp. Quartierwirten innerhalb

der Amtshauptmannschaft im Monate Februar d. J. am Militärpferde zur Bereitstellung gelangende Marschfouage beträgt: 18 M. 90 Pf. für 100 kg Hasen, 7 M. 35 Pf. für 100 kg Huhn, 5 M. 78 Pf. für 100 kg Stroh.

Meissen, am 6. Februar 1907.

Die Königliche Amtshauptmannschaft.

Gesamtwahlergebnis der Reichstagswahl.

Es wurden gewählt	in der		in der		Zusammen	
	hauptwahl 1905 in Wahlkreisen	1907 in Wahlkreisen	Stichwahl 1905 in Wahlkreisen	1907 in Wahlkreisen	1905 in Wahlkreisen	1907 in Wahlkreisen
Konservative . . .	31	43	23	16	54	59
Reichspartei . . .	6	10	15	11	21	21
Polen . . .	14	19	2	1	16	20
Zentrum . . .	88	90	12	15	100	105
Nationalliberale . .	5	19	46	36	51	55
Freisinnige Volkspartei . .	—	6	21	22	21	28
Freisinnige Vereinigung . .	—	1	10	10	10	11
Deutsche Volkspartei . .	—	2	6	5	6	7
Wirtschaftl. Vereinigung und Reformpartei . .	4	7	10	15	14	22
Sozialdemokraten . .	55	29	26	14	81	43
Wilde, Elsässer, Welsen . .	10	8	8	10	18	18
Bund der Landwirte und Bauernbund . . .	—	2	4	5	4	7
Dänen . . .	1	1	—	—	1	1

Bei der Auflösung des Reichstages am 18. Dez. v. J. hatten die Fraktionen folgende Mitgliederzahlen: Konservative 52, Reichspartei 22, Polen 16, Zentrum 101, Nationalliberale 51, Freisinnige Volkspartei 20, Freisinnige Vereinigung 10, Deutsche Volkspartei 6, Wirtschaftl. Vereinigung und Reformpartei 14, Sozialdemokraten 79, Wilde, Elsässer, Welsen 18, Bund der Landwirte und Bauernbund 7, Dänen 1.

Der Zweck der Auflösung des Reichstages vom 18. Dezember v. J. ist erreicht: Aus den Wahlen ist eine Volksvertretung hervorgegangen, deren Mehrheit unter allen Umständen und ohne von der Regierung Gegen-dienste zu verlangen die notwendigen Forderungen für Heer, Flotte und Kolonien bewilligt. Diese Mehrheit besteht aus

82 Konservativen (59 Deutsch-Konservative, 21 Mitglieder der Reichspartei, 2 Wild-Konservative), 29 Vertretern der Wirtschaftlichen Vereinigung, der Reformpartei und des Bundes der Landwirte und 106 Liberalen (55 Nationalliberale, 28 Freisinnige Volkspartei, 11 Freisinnige Vereinigung, 7 Deutsche Volks-partei, 5 Wild-Liberale),

zusammen 217 Abgeordneten. Sie ist zustande gekommen, allein auf Kosten der Sozialdemokratie und der Welsen, von denen die erstenen 36, die letztere 6 Sitze verloren haben. Die an sich bedauerliche Zunahme der Zentrums-mandate und der Polen um je 4 ist so gering, daß sie das Gesamtbild des neuen Reichstages nicht wesentlich beeinträchtigt. Die Hauptfahrt ist und bleibt, daß wir künftig eine nationale Politik treiben können, ohne auf das Zentrum Rücksicht zu nehmen. Das Zentrum ist zwar noch groß, größer sogar als bisher, aber es ist nicht mehr die ausschlaggebende Partei, es ist nicht mehr Trümper. Jetzt ist die Bahn frei, im Reich und auch in dem führenden Bundesstaat Preußen. Da im Reich nicht mehr mit dem Zentrum gerechnet zu werden braucht, kann auch in Preußen ohne Zentrum regiert werden.

Es kann, aber der neue Reichstag an sich bietet noch keine Gewähr dafür, daß so regiert wird. Dazu fehlt der Mehrheit die Einheitlichkeit und Geschlossenheit, ohne die ein Parlament nicht den Kurs der Regierung bestimmen kann. Es besteht noch die Möglichkeit, daß sich die Regierung, wenn es ihr belieben sollte, auf eine Mehrheit stützt, der das Zentrum das Gepräge gibt. Wir dürfen aber nach den Vorgängen, die zur Auflösung des Reichstags geführt haben, und nach den wiederholten Versicherungen des Fürsten Bülow zu ihm das Vertrauen haben, daß er von dieser Möglichkeit keinen Gebrauch machen wird. Als verantwortlicher Leiter der Reichspolitik muß er selbst das größte Interesse daran

haben, dieses Vertrauen durch seine Taten zu rechtfertigen. Denn das Reich würde ernste Erschütterungen entgegen-gehen und das Ansehen der Regierung würde schwere Einbuße erleiden, wenn gegen den in den Wahlen klar ausgesprochenen Willen des Volkes noch einmal dem Ultramontanismus Zugeständnisse gemacht werden sollten.

Politische Rundschau.

Wilsdruff, 8. Februar 1907.

Deutsches Reich.

Wie der Kaiser die Wahlergebnisse erfährt. Es braucht nicht erst gezeigt zu werden, daß der Kaiser mit großer Aufmerksamkeit und größtem Interesse den Ausfall der Wahl so besonders bedeutsamen Wahlen und Stichwahlen zum Reichstag verfolgt hat. Wie erhält nun der Kaiser von diesem Ausfall Kenntnis? Die amtliche Stelle, zu deren Obliegenheiten es in Preußen gehört, die Wahlergebnisse amtlich zusammenzustellen, ist das Ministerium des Innern. Sowie ein Wahlausfall vorliegt, wird es den Wahl-Kommissarien dem Minister des Innern durch dringendes Telegramm mitgeteilt, wohl vermerkt, aber erst, wenn das Resultat zweifellos feststeht, die Wahl beendet ist. Da diese telegraphischen Meldungen hintereinander, Schlag auf Schlag eintreffen, so werden immer mehrere von ihnen zusammengetragen und nun auf telephonischem Wege nach dem königlichen Schloss in das Vorzimmer des Kaisers übermittelt. (Die Anschlußnummer des kaiserlichen Vorzimmers wurde man übrigens im Verzeichnis der Berliner Fernsprechteilnehmer vergeblich suchen.) Die diensttuenden Adjutanten des Kaisers, deren Zahl bei solchen Gelegenheiten verstärkt wird, nehmen die Meldeungen am Telefon entgegen, schreiben sie auf und bringen sie sofort zum Kaiser. Eine entsprechende Organisation für das Reich liegt in den Händen des Staatssekretärs des Innern. Häufig ist es diesmal vorgekommen, daß Wahlergebnisse von den Gewählten selbst oder den Wählern dem Reichskanzler Bülow durch den Draht gemeldet wurden und bei ihm schneller in Berlin eintrafen, als an den anderen erwähnten amtlichen Stellen. Dann übernimmt die Reichskanzlei die Mitteilungen dieser Nachrichten auf dem beschriebenen Wege an den Kaiser. So geht es bis tief in die Nacht hinein, doch hat der Kaiser seine gewohnte Lebensweise insofern nicht der Wahlen wegen geändert, als er nach der ersten Stunde Schlaf der Berichterstattung gebot und sich gegen 12 Uhr zur Ruhe begab. Eine geordnete Gesamtübersicht der Wahlergebnisse liegt dann am nächsten Morgen auf des Kaisers Schreibtisch.

Der "grüne Assessor".

Dem Hilfsarbeiter in der Kolonialabteilung des Auswärtigen Amtes, Assessor Brückner, den der Zentrumsabgeordnete Röben im Reichstage als "jungen, grünen Assessor" bezeichnet hatte, ist nunmehr der Charakter als kaiserlicher Regierungsrat verliehen worden. Bereits vor längerer Zeit war gemeldet worden, daß Assessor Brückner vom Kaiser persönlich empfangen und zum Regierungsrat ernannt worden sei. Diese Meldung wurde aber damals offiziell dementiert.

Ausland.

Bilder von der Hungersnot in Russland. Die erschütternde Meldung aus dem Gouvernement Kasan, daß hungrende Bauern ihre Töchter verkaufen, bestätigt sich. In der "Petersburg Ag." lesen wir darüber: Im Dorfe Klaschewo hat ein Bauer, der für seine zwei minderjährigen Töchter keine Nahrung finden kann, sie an einen reichen Bauer verkauft. In Lettschki hat ebenfalls ein Bauer seine beiden Töchter verkauft, und im Dorfe Volkachja Turma hat ein Bauer seine 12jährige Tochter nach Baku und seine 13jährige Tochter nach Odessa verkauft. — Aus dem Gouvernement Samara bringt "Nov. W." aus dem Dorfe Alexandrowa-Gratschewka (Kreis Busuluk) folgenden Bericht: "Die Verpflegung, die für die arbeitsfähige Bevölkerung, Frauen und Kinder, im Be-

trage von einem蒲 gereicht wird, genügt nicht. Erwerbs-möglichkeiten sind nicht vorhanden. Im Dorfe sind Speise-häuser eröffnet, doch vermag die dadurch geleistete Hilfe bei weitem nicht der ganzen Not der hungerleidenden Be-völkerung zu steuern. In den Zwischenpausen, wenn die Verpflegung sich verspätet oder in den Speisehäusern das Brot nicht ausreicht, sind die Menschen genötigt, die als Viehfutter vorhandene Kleie und Eicheln zu essen. Doch auch solche Vorräte haben nur diejenigen, die im Herbst als Schweinfutter zurückgelegt hatten. Einige Hunger-leidende, denen es an solcher Nahrung mangelt, trinken einen Aufguss von Eichende; die Folgen sind tödliche Geschwüre und das Anschwellen des ganzen Körpers.

Ein Attentat auf den Zaren geplant?

In Petersburg wurden in einem Konspirationsquartier etwa 40 Uniformen der Leibgarde-Kavallerie des Kaisers entdeckt. Alle Uniformen sind neu angefertigt. Der Fund deutet auf ein beabsichtigtes Attentat auf den Zaren hin. Es erweist sich, daß die beabsichtigte Sprengung der Schatzabteilung vermittelst Dynamit von einigen Beamten der Abteilung besorgt werden sollte. Beide Vorfälle riefen eine starke Eregung hervor, da bisher von Attentaten auf den Zaren nichts zu hören war und die politische Polizei als sicher galt.

Ein neuer politischer Mord in Russland.

In Kursk wurde der Grundbesitzer Blokhov, ein eifriger Agent der Oktobristenpartei, in seinem Arbeitszimmer ermordet, auch sein Diener erlitt Verletzungen. Man glaubt, daß es sich um ein politisches Verbrechen handelt, da Geld und Schmuckstücke unberührt blieben. Den Mördern, die drei an der Zahl waren, gelang es, zu entkommen.

Serbisches.

In Konstantinopel und zwar in Pera wurde gegen den unehelichen Sohn König Milans von Serbien, Georg Christof, ein Dolchattentat ausgeführt. Der Dolchattentat war wirkungslos, da er durch das Notizbuch Christof's aufgefangen wurde. Die Verletzung soll unbedeutend sein. Das Motiv zu dieser Tat ist unbekannt.

Aus Stadt und Land.

Meldungen aus dem Oberkreis für diese Rubrik nehmen wir jederzeit dankbar entgegen.

Wilsdruff, den 8. Februar 1907.

— Ebenso wie nach der Hauptwahl hat König Friedrich August auch diesmal seiner Freude über das Wahlergebnis öffentlich Ausdruck gegeben. Wie uns aus Dresden gemeldet wird, hat König Friedrich August am Mittwoch an den Oberbürgermeister Beutler folgendes Teleggramm gerichtet:

"Meine Freude und Mein Stolz über Meine lieben Dresdner ist groß, größer noch Mein Dank für die patriotische Aufopferung vieler ausgezeichnete Männer. Es ist ein Vergnügen, jetzt zu leben." Daraufhin antwortete Oberbürgermeister Beutler im Namen des Rates:

"Ew. Königliche Majestät wollen vom Rate der Haupt- und Residenzstadt den Ausdruck der größten Freude und Genugtuung über das Ergebnis der gestrigen Reichstagswahlen in Sachsen und in unserer Stadt und die alleruntertänigsten Glückwünsche hierzu, sowie den herzlichsten Dank für die gnädigste Depeche an den Oberbürgermeister allergnädigst entgegennehmen. Ew. Königliche Majestät bringt der Rat im Namen der gesamten Bürgerschaft begeisterte Huldigung dar." König Friedrich August hat seiner Freude über den Ausfall der sächsischen Stichwahlen auch in einem Teleggramm an den Kaiser Ausdruck gegeben. Daraufhin ist vom Kaiser folgende Antwort eingegangen:

"Ich danke Dir von Herzen für Deine treue Ge-fühlung, welche aus Deinen Worten spricht. Mit lebhafter Genugtuung habe Ich den Ausfall der Wahlen begrüßt und bin besonders dankbar, daß die Bevölkerung Deines Landes gesunde vaterländische

Gefüllung im Geiste der verewigten Herrscher Sachsen; Meiner verehrten väterlichen Freunde, gezeigt hat. Unserer gemeinsamen Arbeit für das deutsche Vaterland gebe Gott weiter seinen Segen!

gez. Wilhelm.

Der Kaiser hat ferner am Donnerstag Herrn Oberbürgermeister Beutler folgende Antwort gesandt:

Meinen besten Dank für den freundlichen Gruß des Rats der Haupt- und Residenzstadt Dresden, den Ich mit wärmsten Glückwünschen zu dem hochfreudlichen Beugnis alter Sachsentreue erwiderne.

Wilhelm I. R.

— **Sachsen in Berlin.** Aus dem Briefe eines im Reichsdienst zu Berlin angestellten Sachsen: „... In den letzten Tagen war man ordentlich stolz, Sachse zu sein. Neulich kam ein mir ziemlich fernstehender Kollege, mit dem ich wochenlang nicht zusammengetroffen, freierlich in mein Büro und gratulierte. Er war begeistert von Sachsen. ... Ihr habt eure Sache brav gemacht. Ich freue mich sehr darüber, namentlich gönne ich es dem König. Er hat sich redlich darum bemüht.“

— **Sächsische Vieh-Versicherungs-Bank in Dresden.** Die durch ihre vortheilhaftesten Einrichtungen und ihre Leistungen bekannte Bank hat auch im vergangenen Jahr wieder erfolgreich gewirkt. Prämienentnahmen M. 802201,10, Schadenzahlungen M. 692847,05 inkl. Erlöses, Reservefonds M. 31573,74, schuldenfreie Gesamtreserve Ende 1906 inkl. Garantiefonds M. 344149,24. Seit der Gründung wurden für Schweden netto, d. h. nach Abrechnung des Tiererbleis, über 13,5 Millionen Mark ausgeschüttet. — Die Bank arbeitet noch dem in gleicher Weise von keiner anderen Gesellschaft betriebenen System der „festen Prämie“; Rücklässe sind unbedingt ausgeschlossen. Bei Pferden debütiert sie die Mitversicherung der Wertverminderung über Huf- und Beinleidern hinaus auf Krankheiten und Unfälle aller Art aus und versichert auch allein gegen die Gefahren der Kastration, des Transportes, der Trächtigkeit und des Mordvers.

— **Öffentliche Stadtgemeinderatssitzung am 7. Februar.** Der Vorsitz führt Bürgermeister Kahlenberger. Es steht St. B. Hofmann. Der Vorsitzende teilt mit, daß der Feuerlöschapparat „Minimax“ durch einen Vertreter der Fabrik demnächst in Wilsdruff vorgeführt werden wird. Das Kollegium erklärt sich damit einverstanden, daß nach dem Antrage des Elektrizitätswerksausschusses demnächst die Ausstreichung der Kohlen- und Öl lieferungen erfolgt. Schlossermeister Legler ist infolge eines von Herrn St. B. Lohner in der Elektrizitätswerksdeputation gestellten Antrages vom Vorsitzenden beauftragt worden, die von Herrn Schlossermeister Trepte geleiteten zwei Gittermästen daraufhin zu prüfen, ob sie die von der Stadt gestellten Bedingungen erfüllen. Herr Legler führt in seinem Gutachten aus, die Gittermäste entsprechen den Vorschriften, nur seien sie etwas einfacher gehalten als bei an Wehners Grundstück. Es wiesen die Masten auf jeder Seite bloß 11 anstatt 20 Querstreben auf, in dieser Ausführung würde sich auch seine (Leglers) Offerte billiger gestellt haben. Doch in die Verminderungszahl der Streben der Zugkraft keinen Abbruch. St. B. Lohner führt aus, er habe in der Deputation beauftragt, daß die Abnahme der Masten durch Herrn Legler in Gegenwart der Deputationsmitglieder Frühau und Lohner erfolgen solle. Dem Antrage sei nicht Folge gegeben worden. Er fragt an, ob hier ein Verein oder eine abstößliche Mißachtung vorliegt. Der Vorsitzende erwidert, leins von beidem sei der Fall. Legler habe die Zeit nicht bestimmen können, wann er die Besichtigung vornehmen könnte, und deshalb sei die Ladung der Deputationsmitglieder nicht angängig gewesen. St. B. Trepte führt aus, die veränderte neue Beweise vermindere die Zahl der Streben, ohne die Tragkraft zu vermindern. Nach seinen Erfahrungen in dieser Sache sei es allerdings besser, wenn ein Mitglied des Stadtgemeinderats überhaupt auf städtische Lieferungen verzichte. St. B. R. Raft erwidert, dazu besteht kein Anlaß. Der billigte Bewerber werde eben berücksichtigt. Zur Sache selbst bemerkt er, daß die Streben an Gittermästen jetzt allgemein länger seien, ohne daß ihre Tragfähigkeit Einbuß erleide. St. B. Lohner bezeichnet es als sehr geboten, daß Stadtvorsteher keine städtischen Lieferungen übernehmen; es werde sonst zu leicht der Anschein erweckt, als ob man aus seiner Eigenschaft als Stadtvorsteher Geschäfte machen wollte. Bürgermeister Kahlenberger bemerkt, die Vergabe erfolge nach pflichtgemäßem Ermessen; da besteht kein Anlaß, Gemeinderatsmitglieder von städtischen Lieferungen auszuschließen. Auf Antrag des St. B. Schlichenmaier stellt der Vorsitzende fest, daß Herr Schlossermeister Hennig seine Offerte zu spät eingereicht habe. St. B. Schlichenmaier führt weiter aus, die veränderte Ausführung läßt eine verminderte Leistung an Arbeit und Material in sich; da rachte er es allerdings für geboten, daß irgendein Ausgleich geschaffen werde. Die Masten seien nicht nach Vorschrift, aus Gründen der Konsequenz könne man kaum auf die Abnahme zulassen, auch mit Rücksicht auf die anderen Reaktionen, denn da an den von Herrn Trepte gelieferten Masten zusammen 36 Streben fehlten, erschienen die Offerten der anderen Reaktionen unter Umständen noch annehmbarer. St. B. R. Raft führt aus, nach diesem Vorgang mache es den Eindruck, daß ein Wilsdruffer Unternehmer überaupt nichts mehr verdienen solle und daß man die Lieferungen allenfalls den Fabriken übergeben wolle. Der Vorsitzende erklärt, die Streben seien stärker und länger, da könne die Gewichtsdifferenz nicht so bedeutend sein. St. B. Bretschneider spricht in gleichem Sinne; eventuell könne man ja die Gewichtsdifferenz feststellen. St. B. Fischer empfiehlt, hier nicht lange zu handeln und zu teilschen. Die Masten erfüllten ihren Zweck, deshalb solle man sie ohne weiteres abnehmen. Redner spricht aber den schon in vorheriger Sitzung geäußerten Wunsch aus, daß derartige Lieferungen vom Kollegium nicht aber, wie in diesem Falle, von der Deputation vergeben werden. Die vorliegende Sache sei zu gering, um noch lange darüber zu debattieren. St. B. Wäzel beantragt, die Masten abzunehmen. St. B. Lohner spricht im

Sinne des Herrn Schlichenmaier; der Ausgleich sei unbedingt geboten, schon mit Rücksicht auf spätere Ausschreibungen. Nehme man den Antrag Wäzel an, dann sollte man in dem Besluß wenigstens festlegen, daß man in die Abnahme willigt, obwohl die Bedingungen der Ausschreibung nicht erfüllt seien. Der Vorsitzende verschiebt zur Abstimmung über den Antrag Wäzel. Die Herren St. B. Dindorf, St. B. Frühau, Lohner und Schlichenmaier erheben sich, um gegen den Antrag zu stimmen. In demselben Augenblick beantragt St. B. Bretschneider geheime Abstimmung. Es entsteht eine Debatte darüber, ob die Abstimmung als erfolgt anzusehen sei oder nicht. St. B. Lohner und St. B. Dindorf vertreten den Standpunkt, daß über den Antrag abgestimmt sei; der Vorsitzende und St. B. Bretschneider nehmen an, daß die Abstimmung durch den Antrag des Vorsitzenden unterbrochen sei. St. B. Fischer erklärt, nach seiner Auffassung sei die Abstimmung erfolgt, und nach der bisherigen Anwendung der Geschäftsordnung sei eine geheime Abstimmung gar nicht geboten. Das Kollegium erachtet die Abstimmung über den Antrag Wäzel mit dem vom St. B. Lohner beantragten Zusatz für erfolgt, willigt also in die Abnahme der Masten mit der Erklärung, daß die Lieferung nicht alle Bedingungen erfüllt. Vor der Abstimmung ist St. B. Trepte abgetreten; er erklärt nach der Abstimmung, nach dieser Erfahrung werde es nicht wieder vorkommen, daß man sich mit städtischen Lieferungen von ihm zu befassen habe. — Um die erledigte Registraturstelle haben sich 18 Herren beworben. Die Rechnungsdeputation schlägt für die engere Wahl drei Bewerber aus Kleinzschachwitz, Zschopau und Limbach vor. Einstimmig gewählt wird Herr Registratur Engelmann in Kleinzschachwitz. St. B. Wäzel führt vorher aus, aus Gründen, die mit der Tüchtigkeit und Fähigkeit der Person nichts zu tun haben, sei ein hiesiger Polizeibeamter in die engere Wahl nicht einzubezogen worden. Da die Registraturstelle von ihren Inhabern meist als Übergangsposten betrachtet werde, werde man auf jenen Beamten gern zurückkommen können, sobald dies sein Alter zulasse. Inzwischen könne man ihn auf sein Antragen vielleicht auf anderem Wege entzögeln. St. B. Bretschneider hält es für zweckmäßig, daß das Plenum alle vorliegenden Bewerbungsschreiben prüfe. St. B. Fischer erwidert, dann brauche man keine Deputation mehr. Zum schließt sich St. B. Schubert an; es sei ja immer noch Zeit, Wünsche zu äußern. St. B. Bretschneider erwidert, daß für solche Dinge eigentlich keine Deputation ausreichend sei; es handle sich auch nur um eine Bitte von ihm. Der Vorsitzende verliest die Namen aller Bewerber und bemerkt, wie St. B. Dindorf, daß die Deputation geglaubt habe, dem Kollegium nach eingehender Prüfung aller Gesuche die Wahl liebäugeln und einfacher zu machen. Alsdann erfolgt die Abstimmung wie oben berichtet. — Dem Frauenheim Tobiastrasse bei Radeberg bewilligt man auf Ansuchen eine Jahresbeitragszulage, und zwar erhöht man sie auf Anregung St. B. Bretschneiders von 5 auf 10 M.; eine gleiche Beihilfe spricht man der Bruderanstalt mit Rettungshaus zu Moritzburg zu. Die Feststellung über ein gleiches Unterstützungsgebot der Reg. Landeserziehungsanstalt zu Chemnitz hatte man in der vorigen Sitzung ausgeleitet, um erste Ermittlungen über die Ausgaben der Anstalt anzustellen. Auf Grund einer Neuherierung des Rates zu Chemnitz bewilligt man einstimmig eine Beihilfe von 20 M. — Die Firma Franke & Bergbold in Radebeul hatte sich erboten, für den Betrag von 300 Mark ein Projekt für die erweiterte Wasserfürsorge auszuarbeiten. Bei näherer Prüfung der Sache hat die Firma das Honorar auf 400 Mark erhöht. Das Gutachten soll vor allem auch die Beantwortung der Frage enthalten, ob der Bau eines Wasserturmes oder eines Hochbehälters vorzuziehen sei. Das Kollegium beschließt die genannte Firma einstimmig mit der Ausarbeitung des Projektes zu betrauen. — Die Königliche Amtsbauprämienanstalt weist den Stadtgemeinderat darauf hin, daß ein ordnungsgemäßiger Beschleunigungsplan nach den einschlägigen getaglichen Bekanntmachungen einen notwendigen Bestandteil des Bebauungsplanes bilden. Bei der gegenwärtigen Entwicklung werde die ministerielle Genehmigung zu dem Bebauungsplan für die Stadt Wilsdruff, der gegenwärtig die oberen Instanzen beschäftigte, nicht zu erwarten sein. Dem Stadtgemeinderat wird deshalb aufgegeben, eine durchgreifende Verbesserung der Besiedelung des städtischen Gebietes in die Wege zu leiten. Die Firma Franke & Bergbold hat sich erboten, ein Gutachten hierüber in Zusammen mit dem oben angeführten Projekt zu dem Preise von 300 M. zu liefern. Der Vorsitzende empfiehlt die Annahme des vorteilhaftesten Angebots. St. B. Zschätschel betont, daß beide Arbeiten vorteilhaft unbedingt im Zusammenhang ausgeführt werden müßten. St. B. Schlichenmaier und Lohner empfehlen, den Umlauf der für das Honorar zu liefernden Arbeiten genau festzulegen. St. B. Schubert verlangt die schriftliche Festlegung der Arbeiten. St. B. Bretschneider empfiehlt, die Beschlusshasung über das Angebot der Firma auszusuchen und zunächst mit der Zeitung in Beziehung zu treten. St. B. Goerne schlägt dagegen vor, im Prinzip den Auftrag zu erteilen und die Festlegung der Arbeiten sich noch vorzubehalten. In diesem Sinne beschließt das Kollegium, und zwar einstimmig. — Außerhalb der Tagesordnung erbittet sich St. B. Lohner das Wort. Er führt aus, Herr Fabrikant Bernhard Hofmann, der auf seinen Wunsch nicht mehr dem Kollegium angehört, sei Mitglied mehrerer Deputationen gewesen, so der Kommission für Beratung der Ortskrankenkassenangelegenheit und der Kommission für die König Albert-Jubiläums-Sitzung. Durch das Ausscheiden des Herrn Hofmann aus dem Kollegium machten sich doch Neuwahlen nötig. Bürgermeister Kahlenberger führt aus, das Ausscheiden des Herrn Hofmann aus dem Stadtgemeinderat bedinge nicht notwendig sein Ausscheiden aus den beiden Kommissionen; Herr Hofmann könne deshalb als Bürgerschaftsvertreter sehr wohl angehören. St. B. Lohner erwidert, Herr Hofmann sei als Stadtvorsteher gewählt gewesen; ein Stadtvorsteher müsse auch an seine Stelle treten. Bürgermeister Kahlenberger erwidert, man

könne ja dem Wunsche des Herrn Lohner in bezug auf die Ortskrankenkassenkommission entsprechen, er schlägt an Stelle des Herrn B. Hofmann Herrn Dr. Raft vor. St. B. Lohner (errect) bezeichnet es als eine unehrliche Kampfsweise, daß man durchgängig nur Leute in die Kommission haben wolle, die von vornherein Gegner der Sache seien. Im übrigen sei in der Kommission nur die Holzindustrie vertreten, während doch auch andere Kreise berechtigtes Interesse an der Sache hätten. Er selbst habe von vornherein der Angelegenheit großes Interesse entgegengebracht. Bürgermeister Kahlenberger weist den Vorwurf der unehrlichen Kampfsweise zurück; er akzeptiere ja auch andere Vorschläge. St. B. Goerne führt aus, es werde wohl seine Berechtigung, wenn die Krankenkassenangelegenheit in erster Linie der Holzindustrie unterbreitet werde. Für wen denn als die Holzindustrie soll die Ortskrankenkasse geschaffen werden? Die anderen Betriebe lämen doch kaum in Frage. St. B. Lohner erwidert, es handele sich nicht um die Entscheidung der Frage, sondern um ihre objektive Prüfung; er lege vor allem auch Wert auf eine Krankenfürsorge für kleine Handwerker. Man kommt zur Abstimmung. Es erhalten St. B. Lohner 5, Dr. Raft 4, R. Raft, Trepte, Frühau, Fischer je 1 Stimme (1 Zettel ist weiß). St. B. Lohner ist somit gewählt. Seinem Wunsche, aus für die Kommission der König Albert-Jubiläums-Sitzung eine Freiwahl vorzunehmen, wird nach entsprechenden Ausführungen des Vorsitzenden nicht entsprochen. — Schluss der Sitzung gegen 8 Uhr. — Es folgt geheime Sitzung.

— **Von der Reichstagswahl.** Die Wahlprüfungs-Kommission im Wahlkreis Dresden-Riesa hat festgestellt, daß bei der Hauptwahl am 25. Januar für mehr als 170 Personen, welche zum Teil abwesend, zum Teil frank waren gewählt worden ist. Sogar für Verstorbene sind Stimmen abgegeben worden. Die Wahl wird wohrscheinlich für ungültig erklärt werden.

— **kleine Vereinsnachrichten.** Der Gemeinnützige Verein hält heute Abend im „Löwen“ eine Versammlung mit wichtiger Tagesordnung ab. — Am Sonntag veranstaltet der Gesangverein „Athenaeum“ in demselben Lokal ein Fastnachtsvergnügen, bestehend in Jahrmarkt und Ball. — Der Gesangverein „Sängerfranz“ feiert am Montag sein Stiftungsfest durch Konzert und Ball. Auch diese Veranstaltung findet im „Hotel Löwe“ statt. — Der Landwirtschaftliche Verein Wilsdruff und Umgegend verbindet mit seiner am nächsten Mittwoch abzuholenden Versammlung die Feier seines Stiftungstages durch gemeinsame Tafel und Ball. Die Tagesordnung für die Versammlung selbst ist aus dem beigleitigen Prospekt in vorliegender Nummer ersichtlich. — Im „Hotel Adler“ hält die „Dekonomia“ Wilsdruff am Sonntag ein Fastnachtsvergnügen ab. — Der „Turnverein“ lädt für Sonnabend abend seine Mitglieder zu einer Monats-Versammlung in der „Tonhalle“ ein.

— Das Schwurgericht in Dresden verhandelte gegen den 34 Jahre alten Konditor Hugo Döring aus Lintersdorf bei Wilsdruff wegen Betrugs und Meinungsverschiedenheit. Der Angeklagte wohnt jetzt in Naumburg. Er vertrieb früher in seinem Hause Alberstraße Nr. 2 in Weinböhla eine Bäckerei. Döring ist beschuldigt, am 1. Okt. 1905 zu Naumburg den Agenten Rasche um 150 M. bestohlen und am 22. Mai 1906 vor dem hiesigen Königl. Amtsgericht einen ihm zugeschobenen Eid wissenschaftlich falsch geschworen zu haben. Der Angeklagte erklärte, er sei unbeschuldigt. Im Jahre 1905 verpachtete Döring seine Bäckerei in Weinböhla an den Bäckermeister Max Dölling. Das Inventar gehörte Dölling. Es soll ungefähr 500 Mark wert gewesen sein. Im August 1905 hatte der Angeklagte den Wunsch, diese Bäckerei zu verkaufen. Der Angeklagte beauftragte den Agenten Rasche hier, ihm einen Käufer für das Grundstück zu verschaffen. Döring verlangte 20000 M. Er vertrug dem Zeugen Rasche 250 M. zu zahlen, wenn der Angeklagte diesen Betrag erhalten habe und die Übergabe erfolgt sei. Rasche fand in dem hiesigen Bäckermeister Döberitz einen Rekurrenten für das Grundstück. Es haben darauf Verkaufsvorhandlungen zwischen den Parteien stattgefunden. Am 5. September 1905 wurde von Rasche eine Punktation entworfen und ist später auch ein Kaufvertrag abgeschlossen worden. Döberitz zahlte damals 100 M. an den Angeklagten. Es ist nach einiger Zeit, ohne Wissen des Zeugen Rasche, von Döring und Döberitz der Kaufvertrag durch einen Nachtrag ergänzt worden, wonach sich der Kaufpreis auf 19250 M. bezifferte. Als der Angeklagte das letzte Mal mit Rasche zusammen war, soll er dielem erklärt haben, der Kauf sei nicht zustande gekommen, Döberitz wolle die Bäckerei vielleicht nur pachten. Döring zahlte deshalb an Rasche auch nicht 250 M. Provision, sondern gab ihm nur 100 M., die er von Döberitz erhalten hatte. Nachdem Rasche den richtigen Sachverhalt erfahren hatte, legte er gegen Döring auf Zahlung des Restes von 150 M. Der Angeklagte wurde in dieser Sache zum Eide gezwungen. Hierbei schwor er, er habe nicht zu Rasche gesagt, Döberitz kaufe das Grundstück nicht. Hierin erblieb die Anklage einen Meinungsverschiedenheit. In der nächsten Sonntag, Nachmittag 4 Uhr, stattfindenden Monats-Versammlung des diejenigen Evangel. Arbeitervereins wird Herr Pastor Junge über „Die Wahrheit über unsere Kolonien“ sprechen. Auch Gäste haben Bütten. Um dieselbe Zeit hält der dritte R. S. Militärverein im Vereinslokal seine abschließende Jahres-Hauptversammlung ab. Vom Justrat werden die Herren Kameraden dazu um zahlreichen Besuch gebeten.

— **Niederschönau,** 8. Febr. Bei einer Schlittenfahrt geriet Herr Mühlendorfer jun. aus Naundorf nachts infolge des dichten Nebels in den hiesigen Dorfbach. Junke erlitt dabei einen Beinbruch und er lag hilflos 1½

Wochenblatt für Wilsdruff

Beilage zu Nr. 18.

Sonnabend, 9. Februar 1907.

Preisrätsel-Lösung.

Schaffhausen.

Es gingen im Ganzen 34 Lösungen ein, und zwar aus Wilsdruff 15, Sora 6, Grumbach 2, Mittenwalde (Mark) 2, Rauibach 1, Sachsdorf 1, Altdörfchen 1, Röhrendorf 1, Lampersdorf 1, Bogen 1, Rothschönbürg 1, Birkenhain 1, Blankenstein 1. Falsch waren 5 Lösungen. Von den 29 richtigen Lösungen, die in die Urne kamen, wurde gezogen No. 17 mit der Unterschrift: Marga Weinhold, Wilsdruff. Gewinn: Ausgewählte Werke von H. C. Andersen.

Betrachtung für den Sonntag Dom. Estomih.

Luk. 9, 23.: Wer mit folgen will, der nehme sein Kreuz auf sich täglich und folge mir nach!

„Der nehme sein Kreuz auf sich täglich.“ Mit diesen Worten sagt der Herr zuerst eines, was zwar am Tage liegt, aber die wenigsten glauben es, nämlich: daß jeder Mensch sein Kreuz hat. Verschieden ist gewiß sein Amt und seine Schwere, das richtet sich nach des Einzelnen Kraft und Lage; aber es ist für jeden da und für jeden genau so, wie er es braucht, um selig zu werden — nur, daß das Dasein noch nichts hilft: auf sich nehmen muß man es. Damit meint der Heiland, daß du es anzusehen sollst als die von Deinem Vater dir gegebene Last, die nicht ein Hindernis deiner Seligkeit werden soll, sondern die vielmehr dich im Seligwerden fördern soll, er meint, daß du es anzusehen sollst als das Gewicht so zu sagen an der Uhr deines Glaubens, welches sie in Gang erhält und richtig gehen macht: nicht zu schnell in Übermut und Leichtsinn und nicht zu langsam in Trägheit und Gedehmangel. Man kann sein Kreuz tragen mit Bitterkeit und Gross, als etwas, das nicht zu einem gehört, und das man je eher desto lieber von sich täte. Man kann es tragen mit Schmerz und Bangigkeit, weil man nun eben muß und nichts dawider tun kann. Man kann es aber auch tragen mit Geduld und Ergebung als etwas, das zu einem gehört, das einem doch notwendig ist und unentbehrlich sein muß, selbst wenn es einem recht unnötig und lästig vorkommt,

weil Gott es einem gab. Das allein heißt: es auf sich nehmen, wenn man es in sich nimmt.

„Täglich“, sagt der Herr, soll man sein Kreuz auf sich nehmen und ihm nachfolgen. Warum sagt er wohl „täglich“? Mit einem Entschlafse, sein Kreuz zu tragen, ist es schwerlich getan; mit dem Feuerreifer eines Augenblicks bringt man in Gottes Reich nicht ein. Jeden Tag beginnt ein neues Leben. Und jeden Tag — wo wäre der Mensch, so arm an Erfahrung, der das nicht wüßte? — ist die Pflicht, unser Kreuz auf uns zu nehmen, neu für uns. Gestern kann sie leicht gewesen sein; das schürt nicht, daß sie heute schwer sei. Heute kann es ohne harten Kampf gehen; wer weiß, was der morgende Tag bringt? Wer ihm folgen will, der muß jeden Tag von neuem sprechen: „ich will nicht verweilen dir getreulich nachzu-eilen“; denn jeder Tag kann dein letzter sein.

Aber wer das will, der folge ihm nach. Der allein wird es können: nachfolgen dem, der nicht in die Welt gekommen ist, seinen eigenen Willen zu tun, sondern den Willen seines himmlischen Vaters; nachfolgen dem, der Gehorsam gelernt hat, der sein eigenes Kreuz trug und der Schande nicht achtete. Und hier tut sich die lezte Tiefse unseres Herren-Wortes auf: Der folge ihm nach! Wahrelisch nicht bloss auf den Wegen seines Dienstes, sondern auch auf den Pfaden seiner Herrlichkeit; nicht bloss im Leiden, sondern auch in der Erhöhung, im Triumphieren. Dann ist Christi Weg dein Weg, und Christi Weg führt in den Himmel. Auch du folgst ihm dann nach in die Ewigkeit seines himmlischen Reiches. Troy aller Leidern dieser Zeit: wohl dir, du hast es gut!

Recherchen ergaben, daß vergleichbare Papiere bei einem Leipziger Bankgeschäft von einem Manne unter Annahme eines falschen Namens kurz zuvor verkauft worden waren; im Oktober unternahm dieselbe Person abermals den Besuch, derartige Papiere bei zwei Banken unterzubringen, wurde aber verhaftet und als der Produzentenhandel Gasch aus Waren relogosiert. Die Untersuchungen erwiesen dann, daß die Schwiegertochter des Gasch bis zum Tode des Dr. Schwarzkopf bei diesem bedientet war und förderte die sofort vorgenommene Haussuchung noch für 20000 M. Wertpapiere zutage. Die verehelichte Gasch geb. Schneeweiss, die gleichfalls in Hof kam, bleibt aber bei der Behauptung, daß sie die Papiere von Dr. Schwarzkopf als Geschenk erhalten habe. In der am Sonnabend anfangs unter Ausschluß der Öffentlichkeit stattgefundenen Hauptverhandlung bestätigte Gasch die Angaben seiner Schwiegertochter mit dem Bemerkten, Dr. Schwarzkopf habe ihm gegenüber einmal geäußert, das Mädchen solle es gut haben; dafür werde er sorgen. Seine Schwiegertochter habe ihm dann zweimal Päckchen mit Wertpapieren zum Aufheben übergeben und seine Bedenken mit der Bemerkung zerstreut, Dr. Schwarzkopf habe ihr die Papiere geschenkt. Er müsse dann in der weiteren Verhandlung zugeben, daß er unter falschen Namen zweimal Wertpapiere verkauft habe. Das Geld sollte ihm und seiner Schwiegertochter eine sichere Existenz und ein sorgenfreies Alter ermöglichen. Beide Angeklagte wurden zu je 2 Jahren Gefängnis und 5 Jahren Ehrenrechtsverlust verurteilt.

Unangenehme Folgen hatte ein Telephongespräch für den Kaufmann Pegold in Zittau. Dieser erwartete am Morgen des 15. September v. J. einen für ihn sehr wichtigen Brief aus Magdeburg, der dort tags zuvor rechtzeitig aufgegeben worden war. Ein von Pegold geschickter Bevölker fand aber den Brief früh nicht im Postschließfach des Benannten. Deshalb wurden im Laufe des Vormittags wiederholte Anfragen an das Postamt gestellt. Bei einem dieser Gespräche erklärte nun Pegold dem Beamten Henzel, nachdem dieser gesagt hatte, der Brief sei unterwegs: Ich behaupte, daß Sie wissenschaftlich unwahre Angaben gemacht haben; wissen Sie was ich meine? Sie haben Ihre Pflicht eben nicht getan! Das

Aus Sachsen.

Wilsdruff, 8. Februar 1907.

Eine recht unangenehme Wahrnehmung machten die Eltern des in der Windmühlenstraße zu Leipzig wohnhaften gewesenen, im Mai 1906 verstorbenen Arztes Dr. Schwarzkopf machen. Während derselbe nämlich im Jahre 1904 noch sein Vermögen auf 285000 M. selbst beziffert hatte stellte der mit der Regelung des Nachlasses betraute Rechtsanwalt fest, daß eine beträchtliche Anzahl Wertpapiere fehlten, die noch kurz vor Ableben des Dr. Schwarzkopf in dessen Besitz waren. Sofort angestellte

— 68 —

Vättia war allein; bleich und traurig starnte sie hinaus in den dichtbelaubten, grünen Garten, wo schon der Nachttau zu fallen begann. Als Basil eintrat, sah sie zu ihm auf mit dem eigentümlichen Leuchten, das diesmal über ihr Antlitz ging, wenn sie ihn nach einer Abwesenheit, möchte sie nun länger oder kürzer gewährt haben, wieder begrüßen durfte.

Als er sich einen Stuhl an ihre Seite zog, atmerte er tief auf; von Gewissensbissen und dem Kummer um sie bedrängt, hätte er sie gern geschont; denn im Vergleich zu dem Wehe, das er ihr bereiten mußte, kam die Schande und die Vernichtung, die über ihn hereingebrachten waren, gar nicht in Betracht. Er debte vor der Berührung ihrer Hand, vor der stummen Frage in ihren freundlichen Augen zurück. Grimmiger Schmerz verzerrte sein bleiches Gesicht, als er sich über die ihm entgegentretende magere Hand beugte, ohne sie indeß zu ergreifen.

Würde er diese Hand jemals wieder in Liebe berühren, jemals wieder in ihren Augen den Ausdruck unverbrüchlichen Glaubens und Vertrauens lesen dürfen, wenn sie einmal alles wußte?

„Ist sie gefunden? Hat man irgend etwas entdeckt?“ fragte sie, zitternd vor Begier, als sie ihn erbllassen sah.

„Nein“, sagte er traurig, „sie ist nicht gefunden worden. O, Vättia, wie soll ich Worte finden, es dir zu sagen, wie wirst du jemals glauben können, daß ich einst wirklich geliebt habe, nun ich ein solches Unrecht gegen dich begangen habe.

Ein heftiges, tränensloses Schluchzen erschütterte seine Gestalt und erstickte seine Worte, und aus seinen Augen sprach ein so grenzenloser Jammer, daß es sie mehr rührte, als alles, was er hätte sagen können.

Sie legte ihre Hand auf seine Schulter; es war die alte, liebe, beruhigende Berührung; die ihn vor zwanzig Jahren mit so ausdrücklicher Liebe erfüllt hatte; jetzt erbebte er nicht mehr unter dieser Berührung; aber sie erwiderte unsagliche Gewissensbissen in ihm.

„Ich stehe in dem Verdacht, deine Schwester ermordet zu haben,“ sagte er mit heiserer, vor Scham fast erstickter Stimme. „Ich bin zu allerleist mit ihr gesehen worden. Ich war allein mit ihr am Fluß in — in der Nacht, wo sie verschwand.“

Er verbarg sein Gesicht in den Händen; er konnte dem Blick voll Entsegen und Widerwillen nicht standhalten, den diese Augen auf ihn warfen, die seit seiner Jugendzeit nur mit dem unerschütterlichsten Vertrauen zärtlichster Liebe und vollkommenen Glaubens auf ihn gelächelt hatten.

„Du? — Du?“ sagte sie; aber dann rief sie, als ob ihr plötzlich ein Licht aufgegangen wäre, mit erleichterter Stimme: „aber dann ist Cynthia ja unverfehrt!“

Das Zeugnis des Jungen wurde durch keinerlei sonstigen Indizien bestärkt, und dieser wurde ernstlich ermahnt bei der Wahrheit zu bleiben.

Die Verwandten Richard Holders sagten aus, Dick sei am Morgen zuvor mit einem Personenzug von Silverton nach Liverpool abgereist, und das Schiff, auf dem er sich nach Amerika eingeschifft habe, sei am Morgen in See gegangen. Mit dem jungen Fraulein Primrose habe er nie auf vertrautem Fuß gestanden; so anmaßend sei er nicht, dazu habe er seine Stellung im Leben zu genau gelernt.

Offenbar lag also nichts, rein gar nichts vor, was gestattet hätte, das Verschwinden Cynthia mit der Abreise des Pächtersohnes in Zusammenhang zu bringen.

Die völlig unbeflügelte Aussage des Jungen erschien unglaublich: denn offenbar hatte er sich in der Person getäuscht; Richard war schon Stundenlang in Liverpool gewesen, als Cynthia Primrose ihr Heim verließ.

Die Mehrzahl der Zeugenaussagen schien auf ein Verbrechen hinzudeuten, und je weiter die Untersuchung vorschritt, desto ernster wurden die Gesichter hinter dem Richtertisch. Die Lust im Gerichtszimmer wurde immer heißer und dicker; die Julisonne brannte immer heftiger auf die geschlossenen Fensterläden, und während er mit gesenktem Haupt dahin und den Zeugenaussagen lauschte, kam es Basil Haworth zum Bewußtsein, daß die Beweisaufnahme sich gegen ihn wende.

Der letzte beeindruckende Zeuge war der Mann, der zuerst Värm geschlagen hatte; er sagte aus, daß er morgens um fünf Uhr, als er an die Arbeit habe gehen wollen, auf der Wiese zwischen dem Feldweg und dem Flusse etwas habe liegen sehen. Als er näher herangeskommen war, hatte er gesehen, daß es ein von Tau durchnähter Frauenhut war, der offenbar die ganze Nacht dort gelegen hatte. Gleichzeitig hatte er auch die Spuren eines Kampfes auf dem Gras entdeckt und dann im nächstgelegenen Hause Hilfe geholt. Mit Miles Hookway hatte er dann die Fußspuren und eine im Bildzaun gehende Spur, die aussah, als ob ein schwerer Körper dort geschleift worden sei, bis zum Mühlbach hinunter folgt; halbwegs fand er einen Schuh, einen kleinen Damenschuh; der zweite lag dicht am Ufer, und daneben fand sich klar und deutlich der Eindruck eines Männerfußes. Die übrigen Fußspuren, deren es zahlreiche waren, liehen sich nicht so deutlich unterscheiden. Der Damenschuh passte genau in die Eindrücke auf dem Gras; die Fußspuren des Mannes waren sehr tief, was darauf hindeutet, daß sie von einem schweren Manne herrührten, und er hatte einen ähnlichen Eindruck auf dem tauigen Gras bemerkt, als der Pfarrer Fräulein Primrose weggeführt hatte; er wußte nicht, ob dies ein neuer oder ein alter Ein-

Schöffengericht zu Bitter verurteilte den Kaufmann am 13. Dezember wegen Beamtenbeleidigung zu 200 Mark Geldstrafe. Bezahl legte Berufung ein. Die Baukner Strafkammer brachte den Fall etwas milder und erkannte auf 100 Mark Geldstrafe.

Ein Stilialitätsverbrechen wurde am Montag in Ullersdorf bei Bitter an einem größeren Schwundboden in der eiterlichen Wohnung verübt. Der Täter, ein Bildereisender, der Anträge auf Bergidhungen von Photographien entgegenstellt, ist entkommen.

Ein Unglücksfall mit tödlichem Ausgang ereignete sich in der Wohnung des Städtebaumeisters Pöhlung auf dem Areal des Großschochers Windorf bei Leipzig. Dasselbe hatte sich in Abwesenheit der Mutter das drei Jahre alte Kindchen am Feuerherde zu schaffen gewagt, wobei vermutlich brennende Kohlen herabgefallen sind, welche die Kleider des Kindes in Brand setzten. Hierbei trug das kleine Wesen umfangreiche Brandwunden am ganzen Körper davon, so daß es sofort nach dem Krankenhaus überführt werden mußte. Hier ist es kurze Zeit nach seiner Entfernung an den Folgen der entstehen Brandwunden gestorben.

Ein Sarg, der als Inhalt einen Pyramidenzinn, Schleier, Kreuzig und eine Leidenszeige von einem Fräulein aufwies, welches mit einem Komponisten in Löbau verlobt war und in nächster Zeit sich verheiraten wollte, kam Dienstag vormittag auf dem dortigen Friedhof aus Görlitz an. Da die Adressatin nicht zu ermitteln war, nahm den Sarg der Leierant, Inhaber einer Beerdigungsanstalt in Görlitz, wieder an sich. Die unsterbliche Geschichte bedarf noch der Aufklärung, die sich bei der etwas mysteriösen veranlagten jungen Dame hoffentlich nicht beständig gestalten wird.

Kurze Chronik.

Vom Schnellzug geköpft. Ein schrecklicher Leichenzug ist am 1. Februar zwischen den Stationen Nieder-Schönweide und Königs-Wusterhausen gemacht worden. Ein Studentenritter triebte auf dem Schnellzug zwischen den Gleisen den Kopf eines toten Mannes, an dem der Kopf schlägt. Der Kopf wurde dann an der Endstation aufgefunden. In dem Zug wurde der Arbeiter Wilhelm Eppeler aus Groß-Briesen erschossen. Er war von der Arbeit gekommen und auf dem Heimweg in der Dunkelheit auf die Gleise geraten. Wahrscheinlich hat er des Herrnabschaffens des Schnellzuges nicht rechtzeitig bewußt und war von der Lokomotive erfaßt worden.

12 rädrige Speisewagen. Die Eisenbahnwagen werden immer mehr vervollkommen. Man ist bereits von Wagen mit 4 Achsen zu solchen mit 6 übergegangen. Es besteht sich, daß drei Gestelle, von denen jedes einzeln auf 6 Rädern läuft, die Säße viel gleichmäßiger aufnehmen und an den Wagen weitergeben, als solche mit nur 2 Achsen. Wagen mit 6 Achsen oder 12 Rädern fahren also bedeutend ruhiger als die bisherigen. Besonders wertvoll und angenehm ist ein ruhiger Gang bei den Speisewagen. Die Schloßwagengesellschaft hat jetzt

siebenzehn Speisewagen in ihrem deutschen Betrieb eingestellt. Die Wagen haben die breiten und großen Fenster wie sie neuerdings in den Speisewagen der Gesellschaft ausschließlich eingebaut werden. Die neuen Speisewagen verkehren in den Wien-Pariser Schnellzügen auf der Strecke München-Göppingen-Avricon, ab München 7.20 und ab Deutsch-Avricon 7.18. Die Wagen erfreuen sich besonderer Beliebtheit bei den Reisenden.

Verhaftung einer Postagentin. In der Postagentur zu Neubau bei Holzminden wurde kürzlich ein tödlicher Einbruch verübt, bei dem den Einbrechern 1200 Mark barres Geld in die Hände fielen. So beobachtete wenigstens die Verwalterin der Postagentur, Hilf-Jungfrau. Durch die angestellten Ermittlungen und amtlichen Nachfragen ergab sich aber, daß die Postfeste einen größeren Betrag hatte, und daß der Einbruch von der Dame nur fingiert war, um sich aus der Klemme zu helfen. Das Fräulein Postagentin wurde in Haft genommen.

Die Kälte. München, 6. Febr. Der Chiemsee ist zugefroren und gangbar. Auch der Ammersee ist trotz seines starken Wasserganges bei minus 25 Grad R. gefroren, was eine große Seltenheit ist.

Der siebente Spiellklub im Paals. In Paals wurde nunmehr ein siebenter Spiellklub begründet. In dem Klub wurden während der letzten Nächte bedeutende Vermögen verloren. Ein Berliner Jurist verlor erst gestern allein 125.000 Mark.

Gepanzerte Wagen für Bombensuche in Barcelona. Angesichts der schon zur Logisordnung gebildeten Bombenattentate hat der Magistrat von Barcelona beschlossen, einen gepanzerten Wagen anzustellen, um die auf der Straße entdeckten Dynamitbombe, sofern sie noch nicht explodiert sind, gefahrlos nach dem Feuerwerkslaboratorium transportieren zu können. Bisher hat man dies stets mit Hilfe von Tragbahnen gemacht, jedoch waren die freiwilligen Träger der größten Gefahr ausgesetzt. Der Beiklub des Magistrats ist jedenfalls bezeichnend für die Verhältnisse in Barcelona und dafür, daß man auch in Zukunft mit der häufigen Wiederkehr von Bombenattentaten rechnet.

Nach dem Maskenball. Nürnberg, 5. Febr. Der Sohn einer vom Maskenball heimkehrenden Witwe geriet mit einem verdächtigen Liebhaber seiner Mutter in Streit, in dessen Verlauf dieser ihn durch einen Revolverschuß schwer verwundete. Hierauf versuchte der Täter auch die Frau zu erschießen, die Angel aber traf einen am Streit gänzlich unbeteiligten jungen Mann in den Kopf, der tödlich verletzt, in ein Hospital eingeliefert wurde.

Kostümfest bei dem deutschen Kronprinzenpaar.

Der deutsche Kronprinz und die Kronprinzessin gaben Montag einen Kostümball, eine der glänzendsten Veranstaltungen dieses Winters, verdeckt durch die Gegenwart der Kaiserlichen Familie und besucht von zahlreichen Mitgliedern der Hochgesellschaft und der hohen Diplomatik. Wer in der neunten Stunde das historische Kronprinzen-Palais betrat, das mit seinen buntverzierten Fenstern

weihin den Schnee draußen bestrahlt, dem möchte es erscheinen, als seien in den Abhangsaltern die Vorfahren höchster und erlauterter Geschlechter aus dem Rahmen der Bilder gestiegen und hätten sich in dem geschildeten Hause des Kronprinzen Paars ein Stellbilde gegeben. Im Vestibül zierlich geschmückte Motto-Dome, Fürstinnen der Empirezeit und reiche Tücher aus jener Epoche, welche die unsterblichen Von Tyro und Rubens vorbereitend auf die Nachwelt brachten, daswischen Kavalerei in d' Offiziere des Großen Friedrich und seiner nächsten Nachfolger. Nun die breiten Tüppen hinzu: auf dem obersten Treppenabsatz empfingen der Kronprinz und seine Gemahlin auf das liebenwürdigste die Gäste. Der Kronprinz hatte ein Kostüm der russischen Chevalier-Garde angelegt, die Kronprinzessin eine Robe aus der Zeit Louis XIV. in hellgelbem Samt, mit großer Lodenperücke in der Naturfarbe des Haares. Ober-Hofmeisterin Freifrau von Tieck-Windler war im Maria Stuart-Kostüm (gelbes Unterkleid und blaues Überkleid). Die Hofdamen Gräfin von Dohna-Schlobitten und Fräulein von Hildorf waren in Gainsborough-Kostümen erschienen, jene in hellblau, diese in roja, beide mit großen schwarzen Hüten. Kammerherr Graf von Bismarck-Bodenburg trug Schwarz nach dem Mode des Königs Heinrich III. Hofmarschall von Trotha, in dem reichgestickten Gewande eines spanischen Granden mit dem goldenen Blick, geleitete die Gäste in die Tanzalle, wo sich alsbald ein blendendes Durcheinander von Trachten zeigte, die ebenso in der historischen Treue ihrer Durchführung im Einzelnen, wie in dem Gesammt und der Pracht ihres Gesamteindrucks wetteiferten. Da klopfte der Kronprinzliche Hofmarschall zweimal mit dem Ceremoniensabre, und im langen Zug erschienen die Allerhöchsten und Höchsten Herrenwosten. Der Kaiser trug ein Kostüm vom Ende des 17. Jahrhunderts: einen dunkelblauen Rock, reich mit Gold bordiert, eine weißfarbige geklöpfte Schärpe und ein breites hellblaues Samtstück mit goldenen Delphinen verziert darüber, dazu Blauerhosen und die schweren steifen Reitschädel der damaligen Zeit, mit silbernen Sporen; auf der großen natursfarbenen Allongeperücke sah der große, schwere, goldgeränderte Hut mit wallenden Federn. Der Kaiser führte die Frau Kronprinzessin. Es folgte, vom Kronprinzen geführt, die Kaiserin, die ein Kostüm nach einem Bilde der Urgroßmutter der Kaiserin, der Herzogin von Holstein, gewählt hatte: türkisblaues Überkleid, das sich von der Taille ab teilte, mit gleichfarbigem Schleier, weißlich gestreiftes Untergewand und blaufarbige Perücke. Prinz Eitel-Friedrich erschien in der Uniform des 1. Garde-Regiments unter Friedrich Wilhelm III. mit dem niedrig hohen, steifen Kragen, ähnlich Prinz Oskar als Offizier des Bataillons Leibgarde. Prinz Adalbert in einem Kostüm aus altrottem Samt mit eiserner Halsberge und Allongeperücke (Zeit des Großen Kurfürsten). Prinz August Wilhelm als Rotkäppchen-Schäfer, seine Braut Prinzessin Alexandrina Victoria zu Holstein-Glücksburg als Rotkäppchen-Schäferin, sodass das ganze Brautpaar wie aus einem Gemälde Wonneaus heraustraten schien. Prinz Albert zu Holstein-Glücksburg kam als Kürassier aus der

druck war, aber er hatte die Aufmerksamkeit des Polizisten darauf gelenkt. Den Hut hatte er sofort als den des jüngeren Fräulein Primrose erkannt.

Erst spät an dem schwülen Nachmittag gingen die Erhebungen zu Ende. Die Zeugen waren alle einer nach dem andren herangekommen und hatten ihre Geschichten in der ihnen eigenen rauhen Weise erzählt; dann aber waren sie wieder hinausgegangen und hatten sie der im Juliionenbrand so begierig auf neue Nachrichten harrenden Menge vor dem Rathaus mit allerlei Ergänzungen und Ausschmückungen wiederholt. Es war dies eine mitleidlose, zornige Menschenmenge, die es als eine Mißachtung empfand, daß sie hier draußen in der glühenden Nachmittagshitze warten mußte, und nun ihrer Ungeduld und Enttäuschung in dumpfem Murren sowohl als auch in lauten Schimpfsreden gegen den bleichen Bräutigam Luft machte, als dieser das Rathaus verließ und müde und geistesabwesend durch ihre Mitte schritt.

Bei diesem Stand der Dinge war nichts zu sagen und nichts zu tun, so daß der Vorsteher zu seinem Essen nach Hause fahren konnte; aber als er unterwegs an dem enttäuschten Bräutigam vorüber fuhr, hielt er nicht an und forderte ihn nicht auf, seinen Kummer und seine Sorgen an dem geschilderten Tisch seines Hauses zu vergessen.

Es ließ sich tatsächlich nichts tun, als die anscheinend ausrichtigen Nachforschungen nach dem verschwundenen Mädchen fortzusetzen. Der Mühlbach wurde weiter oben und weiter unten abermals abgesucht und zwar mit dem nämlichen Ergebnis; nur wenn die Schleppnetze irgendwo hängen blieben, erblöhten die Männer, freischliefen die Frauen und verbargen die Kinder — das Flußufer war nämlich von Neugierigen nicht besetzt — ihre Besitzer in den Röden der Mutter aus Augst, sie würden etwas Entzückendes zu sehen bekommen. Allein noch leuchtete unter all dem Lang und Seegras, die die Schleppnetze ans Ufer brachten, kein goldenes Frauenhaar im Sonnenschein, noch tauchte kein bleiches, stilles Antlitz zwischen den blauen Bergfelsen hinunter am Ufer empor.

Vielleicht lag sie auch zwischen den Erlenbüschchen verborgen, unter dem überhängenden Grün, den Brombeer- und Haselnusssträuchern, den Farne und den Weiden, deren Zweige bis auf den klaren Wasserspiegel herabreichten. Mit unendlicher Arbeit und Geduld wurde auch hier tagelang nachgesucht, aber immer mit demselben Ergebnis. Jedes Unterholz, jedes Dickicht in der Nachbarschaft wurde mit dem lebhaftesten Eifer und Interesse abgesucht, verworrenes Geäst und graues Moos, die geheimten Verstecke der Dächer und Füchse, die jahrhundertelang unbelästigt geblieben waren, wurden nun plötzlich durch ganze Banden suchender Menschen aufgestöbert, aber kein liebliches Frauenantlitz, kein ermordeten Weibes Gesicht wurde entdeckt zur Belohnung ihrer Mühe.

Es war natürlich eine große Enttäuschung, nach all dieser unermüdlichen Anstrengung nicht durch einen schauerlichen Anblick befriedigt zu werden. Jedermann war während der Nachforschungen jeden Augenblick darauf gefaßt, auf die im Tod erstarnten Glieder der ermordeten Cynthia zu stoßen, ihr bleiches Antlitz mit den weitgeöffneten, gebrochenen blauen Augen und mit dem goldenen, blutbeschleierten Haar vor sich zu sehen; aber darauf war niemand gefaßt, auch nach Ablauf einer Woche gar nichts gesehen zu haben.

Cynthia war noch immer verschwunden, und von Tag zu Tag wurde das Geheimnis undurchdringlicher.

Wäre Medea auf ihrem Drachenwagen über die Straßen von Silverton weggestogen, so hätte sie jedenfalls kein größeres Aufsehen erregen können, als das spurlose Verschwinden Cynthias am Hochzeitstage ihrer Schwester.

Wie verdächtig auch immerhin die in einen undurchdringlichen Schleier von Zweifel und Furcht gehüllten Umstände ihrer Flucht erscheinen mochten, so lag doch kein corpus delicti, kein direkter Beweis vor, daß sie von irgend jemand, ja, daß sie überhaupt ermordet worden war; denn ihre Leiche war noch nicht gefunden, und somit lag auch zu einem Einschreiten des Gesetzes kein Grund vor.

Das Verschwinden eines hübschen jungen Mädchens ist im Westen Englands nichts Ungehöriges; aber für gewöhnlich pflegen die jungen Damen ihre Hüte und Schuhe nicht zurückzulassen.

Welch dunkler Verdacht auch gegen Basil Haworth in der Nachbarschaft gehegt wurde, so war doch noch nichts davon bis zu Lætitia Primroses stumpfen Ohren gedrungen.

Hatte das arme Mädchen denn nicht genug zu leiden durch den Verlust ihrer Schwester und den abermaligen Aufschub der so lange verzögerten Hochzeit? Mußte der letzte bittere Tropfen auch noch in den fast überwollen Kelch fallen?

Die erste Mitteilung der furchtbaren Tatsache, daß die Menschen ihren Bräutigam für den Verführer und Vater ihrer Schwester hielten, erhielt Lætitia von dem geliebten Manne selbst.

In dem Zimmer, wo er Cynthia seine Liebe erklärte, wo die feierliche Hochzeitstafel gedeckt gewesen war, da sagte er es ihr in dem trüben Dämmerlicht der Sommernacht. Noch trug er den für ihre Hand gelaufenen Ring in Seidenpapier gewickelt, vergessen im Westentaschen über seinem Herzen.

Die feierliche Tafel war abgeräumt und Hymens Tempel in einem Speiseschränk unter der Treppe den Augen der Welt entzündet worden, und das einst so traute Zimmer machte in dem Dämmerlicht des schwülen Sommerabends einen kalten, trostlosen Eindruck.

Armee des Großen Königs, seine Gattin trug ebenfalls den Dreispitzen und eine rote Garde du Corps Supraweite mit goldenem Stern. Die Prinzessin Albert von Sachsen-Altenburg bildete mit ihren beiden Töchtern eine reizende Gruppe nach Baudysschem Muster, in weißem, rosalärbaren und hellblauem Gewand. Prinz Albrecht von Schleswig-Holstein war als führender Sohn der Steppen des Magharen-Landes erschienen. Einige der Anwesenden wechselten im Laufe des Abends das Kostüm; so erschien der Kronprinz später als Bayreuther Dragooner, Prinz Eitel-Friedrich als fridericianischer Offizier, Prinz August Wilhelm als venezianischer Page in einer reichen mattroten Robe mit gelben Ornamenten. Sobald die Majestäten Platz genommen hatten, begann der Tanz. Nach dem Sonneruntergang ein besonders origineller Kolossal das Fest, das gegen 1 Uhr sein Ende nahm.

Vermischtes.

* Die Leidenschaft für Kartenspiel behandelte ein Artikel in Beacons Magazine. „Am Hof in England“, so liest man dort, „ist diese Leidenschaft noch heute lebendig: König Eduard spielt aber jetzt nicht mehr Whist, sondern nur noch Bridge. Die Seiten der wahren großen Leidenschaften für die Karten sind allerdings längst vorüber. Zur Zeit Georgs des Vierten war das Kartenspiel geradezu eine Pandemie geworden. Einige Tage wurde in London ein Soldat verhaftet, weil er in die Kirche statt eines Gebetbuches ein Spiel Karten mitgebracht hatte. Er meinte jedoch, das heilige gleich sei, und erklärte das folgendermaßen: „Das ist erinnert mich daran, dass es nur einen Gott gibt; bei der Zwei denke ich an den Vater und den Sohn, bei der Drei an den Vater, den Sohn und den heiligen Geist, bei der Vier an den Evangelisten, bei der Fünf an die fünf fliegenden und an die fünf törichten Jungfrauen, bei der Sechs an die sechs Arbeitstage der Woche, bei der Sieben an den Tag des Herrn, bei der Acht an die acht sinnlichen Leute, die zur Zeit der Sintflut bereitet worden sind — Noah, sein Weib, seine drei Söhne und seine drei Schwiegereltern —, bei der Neun an die neun Ausländer, die Jesus heilte, bei der Zehn an die zehn Gebote, bei der Königin an die tugendhaften und weise Königin von Saba, beim König an den König des Himmels, an den ich mein Gebet richten muß, und an unseren geliebten Georg IV., für welchen ich als treuer Untertan zu beten habe.“ Eine denkwürdige Kartenspartie war die, die in Spanien dem Karlisten-Kriege ein Ende machte. Bei Bergara kam im Jahre 1839 der General Gómez mit Maroto zusammen, um die Friedensverhandlungen einzuleiten. Maroto, ein leidenschaftlicher Spieler, lud den General zu einer „Partie“ ein und verlor all sein Geld; nun spielte er um jeden einzelnen Artikel des Friedensvertrages, verlor einen nach dem andern und bot schließlich die Unterwerfung des ganzen Karisten-Heeres als Einlag an; auch dieser Einzug „ging über“, und Gómez hatte in jeder Hinsicht gewonnenes Spiel ...

Marktbericht.

Meißen, am 2. Februar. Butter, Kilo 2—2,20 Mf. Gänse, Pfund 85 — Pfg.; Hähnchen, Stück 3,50—3,80 Mf. Eier, Stück 10 Pfg.; Fettel (97 Stück), Stück 8—17 Mf.

Getreidepreise:

per 100 Kilogramm

	geringe Qualität	mittlere Qualität	gute Qualität
	niedrigst. höchst. niedrigst. höchst.	niedrigst. höchst.	niedrigst. höchst.
Weizen	—	16,90	17,10
Roggen	—	16,20	16,40
Berrite	14,00	14,50	—
Hafser	—	16,00	16,50

Schlachtviehpreise auf dem Dresdner Viehmarkt

am 4. Februar 1907.

Merkpreise für 50 kg in Mark.

Tiergattung und Bezeichnung.

Schwein	Schaf
Gewicht	

	Ochsen:
1. a. vollfleischige, ausgemästete, höchste Schlachtwertes bis zu 6 Jahren	43—46 82—85
b. Ochsentrücker gleichermaßen	45—48 84—88
2. junge fleischige, nicht ausgezogene — ältere ausgewachsene	39—42 76—80
3. mögliche genäherte junge, gut genäherte ältere	34—38 69—75
4. gering genäherte jenseits Alters	30—33 64—68
Kälven und Kühe:	
1. vollfleischige, ausgemästete Kälven höchsten Schlachtwertes	41—44 75—78
2. vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren	36—39 70—74
3. ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Kälven	33—35 64—69
4. mögliche genäherte Kühe und Kälven	28—32 58—63
5. gering genäherte Kühe und Kälven	— 54—57
Bullen:	
1. vollfleischige höchste Schlachtwertes	44—47 78—80
2. mögliche genäherte jüngere und gut genäherte ältere	40—43 72—77
3. gering genäherte	35—39 65—70
Kälber:	
1. jenseits Mutter (Vollmilchmutter) und beste Sangkälber	50—53 80—84
2. mittlere Mutter- und gute Sangkälber	47—49 75—79
3. geringe Sangkälber	43—46 71—74
4. ältere gering genäherte (Greifere)	— —
Schafe:	
1. Mutterkämme	44—45 85—87
2. jüngere Mutterkämme	42—43 82—84
3. ältere Mutterkämme	40—41 78—80
4. mögliche genäherte Ha-mutter und (Mergelkäme)	— —
Schweine:	
1. a.) vollfleischige der feineren Fleisch und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1½ Jahren	47—48 64—66
1. b.) Betteldame	48—49 65—67
2. fleischige	45—46 62—64
3. gering entwidelt, jämmer Schweine	42—44 59—61
4. ausländische	— —

Ausnahmepreise über Rott.

Von dem Auftrieb sind 239 Ochsen, 160 Kalben und Kühe, 223 Bullen, 326 Kälber, 812 Schafe, 2420 Schweine, zusammen 4290.

Gebülltpreise: Bei Ochsen, Kalben, Kühen, Bullen und Kälbern langsam, bei Schafen schnell, bei Schweinen leicht. — Von dem Auftrieb sind 75 Kinder österreichisch-ungarischer Herkunft.

3. Classe 151. S. S. Landes - Lotterie.

Die Nummern, unter welchen kein Gewinn verzeichnet ist, sind mit 240 Mark gegenwartig. (Eine Gewinn der Hälfte ist — Radierstrich verboten).

Ziehung am 6. Februar 1907.

50000 Nr. 92228. Hermann Preuß, Oberbach L. G.
10000 Nr. 31780. Hermann Sonder, Dresdener
5000 Nr. 19880. Carl Böck, Wurzenstrasse.

0783 557 696 100 318 6 57 (1000) 405 697 112 347 661 496
632 420 755 271 719 473 1220 (300) 697 439 75 712 889 606
(300) 201 750 340 985 495 166 13 755 362 617 744 246 400 943
475 20 211 69 340 13 52 206 581 561 962 202 192 (500) 407
251 (300) 259 973 534 491 355 152 45 170 642 899 763 17 (300)
156 250 100 16 631 811 967 795 (500) 880 271 329 662 66
54 247 629 736 439 298 (300) 142 785 (300) 774 188 949 1396
198 733 828 882 (300) 178 (300) 862 (300) 886 883 3 134 942
215 5932 54 368 (500) 638 569 (300) 329 585 865 464 226 668
133 170 216 6275 740 964 (500) 894 255 433 828 31 863 182
120 801 (500) 339 102 (2000) 714 907 469 206 7625 194 224
287 154 (300) 419 14 15 317 874 389 458 (500) 90 (300) 27
(1000) 917 11 8775 135 380 620 816 664 927 804 487 68 241
443 929 119 851 255 871 (500) (300) 873 65 9637 881 327
835 409 (1000) 872 161 605 887 444 280 299 975 849 133 529
705 592 900 482 741 (300) 479

10951 809 487 431 808 (300) 496 65 163 816 625 162 409
848 465 352 350 180 343 274 933 48 (1000) 788 755 11968 72
520 532 914 102 (500) 710 905 380 199 797 166 732 674 683
887 923 910 96 64 886 (1000) 276 612 274 1243 69 301 944
248 921 987 510 885 130 104 708 759 599 17 13318 589 583
700 170 975 207 594 270 855 846 912 (500) 61 735 (500) 504
895 (3000) 792 576 314 978 116 14762 811 669 609 898 435
619 353 881 (500) 756 449 998 361 726 439 178 674 398 (1000)
848 257 463 15623 693 214 615 201 373 463 666 38 614 536
628 537 388 69 867 493 963 16974 804 602 10 296 171 167
298 567 540 116 (300) 583 (500) 450 824 432 424 943 776 (300)
454 117 892 871 183 693 515 17231 233 468 819 968 760 568
484 920 47 838 916 841 578 887 505 866 1847 347 776 603
465 859 90 583 71 359 182 562 762 770 975 685 296 489 (300)
311 (300) 18 1971 139 853 888 243 436 800 493 375 138 68
633 284 839 266 92 992 845 106 171 508 (500) 743 693
240810 767 968 323 927 859 805 173 751 783 220 376 915 915
121 618 937 102 314 424 (500) 728 21 1932 933 389 774 321 805
715 961 112 232 544 144 354 200 139 315 124 678 794 888 770 833
22232 647 (500) 95 468 488 193 629 434 624 557 74 589 (300)
435 139 890 588 558 365 216 680 546 276 812 213 232 61 (300)
810 614 962 60 773 658 (300) 29 10 (300) 922 791 315 834 382
159 100 241 437 24018 610 958 667 479 404 571 562 391 727
801 (2000) 838 381 65 211 122 576 55 (300) 909 268 253 102
623 273 (300) 994 467 179 414 566 728 387 (300) 495 112 265 314
456 563 562 525 985 (300) 630 (300) 933 802 233 603 376 400 93 551
201 975 70 382 761 (300) 521 55 742 608 25818 315 7 5 700 902
311 322 859 784 717 872 146 310 916 57 656 243 (1000) 718
229420 668 711 259 435 (300) 178 908 681 774 34 533 9 17 948
15 311 884 58 330 705 399

30804 919 327 697 707 800 95 711 29 872 (500) 164 787

357 748 382 495 174 419 245 (500) 402 674 224 (300) 37 309
913 919 449 31273 773 191 750 (1000) 281 447 (300) 491 292
(300) 526 952 803 211 521 218 792 905 196 839 429 (300) 129
562 582 889 32042 724 110 (2000) 439 123 (300) 324 138 898
592 582 351 911 157 (500) 897 433 225 555 (300) 987
353 733 889 490 323 323 227 194 612 41 (300) 3 4 (300) 478 141
663 305 488 269 (500) 714 46 (300) 397 (300) 342 389 (500) 893
690 85 700 676 463 79 (300) 317 201 641 83 204 34644 452
737 859 877 201 424 56 27 233 802 826 580 447 47 497 35571
(300) 868 420 230 12 (3000) 239 400 490 820 637 922 1 373 (500)
379 462 319 924 658 793 949 515 753 174 783 458 753 217 610
40 463 374 401 66 952 199 878 143 519 753 211 610 537 136 515
338 3713 622 503 510 500 120 57 487 874 336 689 245 488
278 (300) 812 38780 468 18 990 (300) 724 113 764 214 51 212
188 328 94 958 394 339 333 335 380 8 708 680 (300) 117 179
397 (300) 84 300 353 950 137 (1000) 465 659 40 44053 (500)
466 978 834 580 908 538 566 469 586 788 704 14 13 403 606
202 596 550 460 (300) 324 159 738 268 (30

Stunde lang in dem tiefen Wasser, bis er von einem Dorfbewohner bewerkelt wurde. Der Bauer beweinte hat sich unter dem Beinbruch eine schlimme Erkrankung zugezogen, da ihm das Wasser fast bis an den Hals ging. — Im Ortsteil Gräflich wurde der 18 Jahre alte Wirtschaftsbesitzerischen Ufer von einem Pferde verletzt geschlagen, daß er verstarb.

Kesselsdorf. Am Mittwoch tagte im hiesigen Oberen Bauhof die Wanderversammlung des Bezirks-Obstbau-Zweigvereins Tharandt — Sektion Wilsdruff unter Leitung des Herrn Forstgarteninspektor Büttner-Tharandt. Die Versammlung hatte sich eines guten Besuches zu erfreuen. Herr Gartenbauminister Braumbart-Großhain sprach in sehr anhängerlicher Weise über Veredelungsbarten und Veredelung von Obstbäumen, das praktisch vorgeführt wurde. Der Vortragende hatte aufmerksame Hörer und erntete viel Beifall und Dank. An der Debatte beteiligten sich u. a. die Herren Oberlehrer Thomas-Wilsdruff, Kantor Kratz, Grumbach, Forstgarteninspektor Büttner-Tharandt. Die Sektion hatte die Freude, mehrere neue Mitglieder aufzunehmen zu können.

Russische Sitten und Unsitzen.

In Bäterschen Reich ist vieles, wenn nicht alles anders als im Westen Europas. Die Schriftzeichen sind verschieden von denen der anderen Völker, der Kalender hinkt nach, die Eisenbahnen haben eine größere Spanne, die Beamten auch, die Sprache, die Masse, das Mindeste usw. sind äußerst kompliziert. Sogar bei dem Essen schont man die Verschiedenheit. In der ganzen Welt beginnt man ein Mahl mit der Suppe, in Russland gibt man sie zum Schluss.

In Russland rauscht alles, Männer und Frauen, in jeder Gemeinschaft, zu jeder Tages- und Nachzeit, nur nicht beim Schlafen, und das beträgt den ersten Russen. In den Restaurants ist man von starken Porträts umwelt und sieht viel, sehr viel Sekt trinken, besonders bei den Offizieren. Sie müssen ja repräsentieren, das ist die Hauptfahrt. Und dann, der Sekt ist so billig, eine Monatsgabe kostet schon für ein opulentestes Frühstück. Die Russen sind große Kinder, sie glauben, daß sie gut angezogen sind, weil sie Handschuhe tragen; sie glauben, daß sie hübsch sind, weil sie in den Amtsstuben, auf der Post usw. ihre Mützen abnehmen (wegen des Bildes des Zaren). Und doch ist der Knabe aus guter Familie lymphatisch. Wenn er sich vorwirkt, nett zu sein, ist er es nicht halb. Dienstfertig, herzlich, gastfreundlich, großmütig, ritterlich, aufdringlich in seinen Bemerkungen. Die großen Schwierigkeiten seiner Mutterpraktik veranlassen ihn, fremde Sprachen zu lernen und im Verkehr anzuwenden. Seine Assimilationsfähigkeit ist unbestreitbar, und er gibt gern die Überlegenheit der westlichen Völker zu. Die Russen lieben Frankreich. Es gibt nur wenige Russen der höheren Stände, welche nicht sehr korrekt französisch sprechen. Deutsch wird nur wenig oder fast gar nicht gesprochen (1).

Wenn ich von russischen Unannehmlichkeiten sprechen will, muß ich bei den Passen beginnen. Diese Passen, die verfluchten Passen, die so viel Kosten und so viel Schmerzen verursachen! Möge es sich leichter einfallen lassen, wenig bekannte Bücher mitzunehmen. Auf einer früheren Reise hat man mir mein Reisehandbuch von der ersten bis zur letzten Seite durchblättert, als wenn es wer weiß was Umsichtigeres enthalten hätte. — Nach Russland zu gelangen ist schon keine Kleinigkeit und nun erst gar das Wiederherauskommen! Wede dir, wenn dein Pass nicht die ganze Serie der behördlich geforderten Visa aufweist! Man lädt dich ohne Erbarmen nach deinem letzten Aufenthaltsort zurück, mag er von der Grenze auch noch so weit entfernt sein. In Sydiluhnen sagte einmal ein Franzose zu mir: „Ich bin so glücklich, daß ich aus diesem verwünschten Lande wieder heraus

bin, daß ich vor Freude den deutschen Gendarmen umarmen möchte!“

Auch ich habe schon vieles mit Papgeschichten erlebt, auch ich werde nicht weinen, wenn ich des Kremls goldenen Zweibelkette entzünden sehe und dem Bereich des russischen Doppeladlers entrinnen kann. Wer sich hier wohl fühlen kann, der muß entweder selbst Russen oder ganz und gar nicht verwöhnt sein. Überhaupt, in jeglicher Zeit müsste Baedeker seine Reisebücher für Russland korrigieren, die Belobigungssternchen müssen verschwinden und durch Warnungskreuzchen ersetzt werden.

Vermischtes.

* **Über den Wert von Polizeihunden** teilt ein amlicher Bericht des Lübecker Polizeiamtes folgendes mit: Nach einer Holzversteigerung in Plüschow in Mecklenburg am 21. vorigen Monats begaben sich mehrere Schäferhunde in den an der Chaussee Grevesmühlen-Wismar gelegenen Sternkrug. Unter ihnen befand sich auch der Schäferhund B. aus Friedrichshagen. Gegen 8 Uhr abends verließ B. ohne Kopfbedeckung das Hotel. Als er nach geraumer Zeit nicht zurückgekehrt war, begaben sich seine Besitzer auf die Suche, welche jedoch ohne Erfolg war. Nachdem von dem Vermissten auch am Dienstag und Mittwoch noch keine Spur entdeckt worden war, wandte man sich an das Polizeiamt in Lübeck mit der Bitte um Feststellung eines Polizeihundes. Der Schausmann Schmidt wurde mit dem Hund Weddo am 24. Januar mittags nach Plüschow entlassen. Des eingetretenen Frostwetters wegen waren Fußspuren des Vermissten nicht vorhanden. Nachdem dem Hund Witterung von der zurückgelassenen Kopfbedeckung des B. gegeben worden war, fand er vom Sternkrug aus sofort die Richtung über die Chaussee auf eine eingezäunte Weidekoppel am Dössower See ein. Da der Hund nicht über den inquisitorischen Zug des Sees hinüberging, ließ der Schausmann am nächsten Morgen die Hecke des Sees aufbrechen und nach dem Vermissten suchen. Da man bis 2 Uhr nachmittags noch nichts gefunden hatte, sollten jetzt beide Männer abgesucht werden. Hierbei fand der Hund die Spur wieder und verfolgte sie sofort. An dieser Stelle befindet sich eine Hecke, welche einige Meter in den See hineinragt; um nun die Hecke nicht übersteigen zu müssen, war B. wahrscheinlich um die Hecke herum durch das Wasser gegangen, wodurch die Spur etwa 25 Meter unterbrochen war. Der Hund hatte bald vor seinem Führer einen Vorsprung von 1500 Metern, blieb in dieser Entfernung stehen und bellte. Beim Hinzukommen wurde der Vermisste auf dem Rücken liegend entdeckt in einem Gräben ausgegraben. Er hatte sich auf dem Heimweg verirrt, war in den Graben gefallen und bei dem strengen Froste ertrunken. Barschaft und Wertgegenstände führte er noch bei sich.

* **Der Roman der Lady Clancarty.** Aus London wird der „A. & C. Pr.“ berichtet: Ein Roman aus der englischen Aristokratie und Bühnene Welt ist soeben mit dem Tode der Lady Clancarty, der Gemahlin des Earl of Clancarty, zum Abschluß gelangt. Zu Ende der achtzig Jahre gingen die drei schönen Töchter des Ingenieur-Unteroffiziers Bilton auf die Bühne. Der Vater, eine martialische Erscheinung, war im Arsenal zu Woolwich stationiert. Im dortigen Theater debütierten die drei Schönheiten Isabella, Florence und Violet in den „Glocken von Corneville“. Isabella eroberte durch ihre unvergleichliche Schönheit das Publikum im Sturm und trat bald daran mit ihrer Schwester Florence als „The Sisters Bilton“ in den großen Vorzüchtern der Bühnene Welt auf. Ihr Bühneninkommen überschritt bald tausend Pfund jährlich und ein Verehrer richtete ihr ein großes, reichmobilisiertes Haus ein. Als dieser, ein ehemaliger Offizier, London verlassen mußte, warb ein Künstler um den andern um ihre Gunst. Darunter befanden sich der Viscount Dunlo, welcher später seinem Vater Earl of

Clancarty folgte, und Mr. Isidor Wertheimer, ein Mitglied der reich begüterten Familie von Maritätenhändlern. Isabella machte die Bekanntschaft von Lord Dunlo in einem berühmten Club der Bohème des damaligen London. Er war in Begleitung eines Privatlehrers in London, um sich auf seine Gramma vorzubereiten. Mit Lord Dunlo wurde Isabella in den bekanntesten Clubs der Welt, in der man sich nicht langweilt“, gesehen und einige Monate darauf heiratete Lord Dunlo sie kurzerhand. In England ist kein väterlicher Consens nötig, und zwei Tage nach der Heirat las der alte Lord, daß er Schwiegervater geworden sei. Es gab ein kurzes, aber heiges Renkontre zwischen dem Vater und dem minderjährigen Sohne, und dieser wurde prompt nach Australien gespiert. Die gräßliche Familie weigerte sich, irgend etwas mit der jungen Frau zu tun zu haben. In der Gesellschaft erregte die Heirat eine unbeschreibliche Sensation, die sich verdoppelte, als bereits einige Monate darauf Lord Dunlo die Scheidung wegen Scheidschicksal seiner Frau mit Mr. Wertheimer betrieb. Der Prozeß wurde eine Woche lang öffentlich verhandelt, a er nach englischem Rechte wurde die Klage abgewiesen, weil Lord Dunlo den allenfalls begangenen Scheidungsversuch habe, indem er die junge Frau mitten in der Londoner Bohème sich selbst überließ. Lady Dunlo ging zur Bühne zurück und erschien als Venus in einem durchsichtigen Gewande. Im Theater zu Plymouth hörte sie im Jahre 1891 vom Tode ihres Schwiegervaters. Bald darauf versöhnte sich ihr Gatte mit ihr. Er hatte den Scheidungsprozeß nur unter Zwange seiner Familie eingeleitet, und das wildbewegte Leben der Schauspielerin wurde für das einer reichen Aristokratin eingetauscht. Lady Clancarty hatte nochmals drei Söhne und eine Tochter. Ihre Gemäßigkeit, Schönheit und Verwegenheit auf der Jagd überwand allmählich den Boykott der Gesellschaft in Irland. Die heutige Generation hatte die abenteuerliche Vergangenheit der tollen Aristokratin längst vergessen.

Kirchennachrichten.

am Sonntag Estomib.

Wilsdruff.

Borm. 9 Uhr Predigtgottesdienst (Text: Job. 4. 19—30).
Nachm. 1 Uhr Chörenlehre für die konfirmierte weibl. Jugend.
Nachmitt. 2 Uhr Taufgottesdienst.

Kesselsdorf.

Borm. 9 Uhr Predigtgottesdienst: Hildesheimer Junge.

Nachm. 2 Uhr Taufgottesdienst: Marter Lic. th. Lehrlinge.

Sora.

Borm. 9 Uhr Hauptgottesdienst.

Nachm. 1/2 Uhr Missionsstunde mit Sammlung.

Limbach.

Borm. 9 Uhr Predigtgottesdienst. An denselben anschließend Kinder-gottesdienst.

Tanneberg.

Borm. 9 Uhr Predigtgottesdienst. An Anschluß an den Gottesdienst Unterredung mit den Jungfrauen.

Blankenstein.

Borm. 9 Uhr Predigtgottesdienst. An Anschluß an den Gottesdienst Unterredung mit den Jungfrauen.

Freitag, den 8. Februar 1907.

Am heutigen Markttag wurden 134 Stück Perkel eingekauft. Preis pro Stück, je nach der Größe und Qualität 13—17 Mark.

Die Meinung eines asthmatischen Arztes
über Apotheker Neumeier's Asthma-Pulver und Asthma-Cigarillos. Derselbe schreibt wörtlich:

„Ich kann nicht genug danken für die gesäßige Sendung des Asthma-Pulvers, das gerade zu einer Zeit eintraf, als ich schwer 1677 an Asthma zu leiden hatte. Die Wirkung war eine vorzügliche.“ Dr. Kirchner, Arzt, Berlin, Pommern. Erhältlich nur in den Apotheken, die Dose Pulver M. 1,50 oder den Carton Cigarillos M. 1,50. Apotheker Neumeier, Frankfurt a. M. Welt: Würzburger Hofbräuhaus, Kraut 46, Löbel, Kraut 5, Salpeterstr. 25, Salpeterstr. Natur. 6, Job. 5, Nürnberg. 15. Zahl.

Holz-Auktion.

Montag, den 11. Februar d. J., von vorm. 10 Uhr an, sollen auf

Blankensteiner Revier,

im Bruchwäldchen und Schloßberge

ca. 800 fichtene Stangen von 4—14 cm Unterst.

2½ Mintr. fichtene Rollen,

40 fichtene Durchforstungshaufen

und von Mittags 12 Uhr an im Kirchenholz Blankenstein, am grauen Bruche, Mittel- und Hinterholz

20 harte Schlaghaufen und eine

Partie Durchforstungsstäben

unter den vor Beginn der Auktion bekannt zu machenden Bedingungen meistbietend versteigert werden.

Sammelpunkt um 10 Uhr am Bruchwäldchen,

um 12 Uhr am grauen Bruche.

Roth-Schönberg, den 4. Februar 1907.

Rost, Förster.

Holz-Auktion.

Dienstag, den 12. Februar d. J., von Vormittag 10 Uhr an, sollen auf

Limbacher Revier, in der Struth,

circa 2100 fichtene Stangen von 4 bis 14 cm Unterst.

8 Raummeter fichtene Rollen,

60 fichtene Durchforsthaufen

unter den vor Beginn der Auktion bekannt zu machenden Bedingungen meistbietend versteigert werden.

Sammelpunkt: Am Konzertplatz.

Roth-Schönberg, den 4. Februar 1907.

Rost, Förster.

Konfirmanden-Anzüge

Neueste Muster

Solid. Verarbeitung

von 10—13,50 14,50—17,75 18—20 21—25 M. an.

Konfirmanden-Hüte.

Wäsche. Handschuhe.

Große Auswahl

Billigste Preise

B. Walther, Potschappel.

Mitglied des Rabattsparsvereins.

Sonnabends offen von 11 bis 4 Uhr.

Bekanntmachung.

Um weiteren unzutreffenden Annahmen, die mir ab und zu entgegentreten, vorzubeugen, gebe ich bekannt, daß der Betrieb meiner

Buchdruckerei in Deutschenbora

durch meine Liebesiedlung und Liebernahme der lieben vormalige Martin Berger'sche Buchdruckerei nach Wilsdruff keineswegs eingeschläkt oder gar eingestellt worden ist, sondern in gleichem Maße unter Leitung meines Bruders nach wie vor weiter geführt wird. Ich bitte meine werte dortige Kundenschaft hieron gesezt. Notiz nehmen zu wollen.

Wilsdruff, den 8. Februar 1907.

Arthur Zschunke,
Buchdruckereibesitzer.

Landwirtschaftl. Verein

Wilsdruff.

Mittwoch, den 13. Februar 1907,
nachmittags 4 Uhr

im Hotel Adler zu Wilsdruff.
Die Damen der Mitglieder sind hierzu
besonders eingeladen.

Tages-Ordnung:

1. Eingänge.
2. Vorführung der Wedd'schen Apparate zur Konservierung verschiedener Nahrungsmittel.
3. Vortrag des Herrn Pastor emer. Ficker-Wilsdruff:
"Ausgrabungen a. d. Trümmerfeldern von Babylon u. Ninive."
4. Fragestunden.

Hierauf: Gemeinsame Tafel. Das Gedech zu 1 Mt. 50 Pf., Tafelmusik, sodann ein Tanzchen.

Der Vorsitzende.

Nächste Sitzung, auch mit Damen, am 6. März 1907, (nicht am 13.), Schweinhaltung unter Anpassung an natürliche Verhältnisse und an den Weidebetrieb.

Tischler

werden gesucht. 2008 Klemm & Co.

Ein Feuermann

suchen per bald 2006 Gebrüder Müller.

Kutscher gesucht

zum 1. März 1907. Zu erfahren in der Expedition dieses Blattes.

Bäckerlehrling

unter günstigen Bedingungen für Ofters gesucht bei 2007 H. Heinze, Wilsdruff, Hofstr.

Als Damenschneiderin

empf. sich Hedwig Schulze, Neumarkt 162.

Komme auf Wunsch ins Haus.

Siehe zum 1. April ein in der Handelswirtschaft erfahrene

Mädchen

als Stütze der Haushfrau mit Familienanschluss und guter Behandlung auf ein kleines Gut. Zu erf. i. t. Exp. d. Bl.

Siehe z. 1. od. 15. März od. 1. April ein tüchtiges Mädchen, welches

kochen

fanni und Hausharbeit übernimmt.

Frau v. Schoenberg,
Tanneberg b. Deutschenbora.

Schweinefett

in bester Qualität, ausgewogen und in Fässern empfohlen zu sehr billigen Preisen Kesselsdorf. 2009 P. Heinzmann.

40–50 Schok Birkenreisensäbe hat zu verkaufen 2010 Dieke, Seelstadt.

1–1½ Zentner

ff. Tafelbutter,
8–10 Zentner

ff. Quark

hat noch an zahlungsfähige Abnehmer bei regelmäßiger Lieferung abzugeben. 2012 Dampfmolkerei Arnsdorf i. Sa.

Schellfisch,

frisch eingetroffen, empfiehlt billigst 2013 J. Lommatsch.

Hochfeiner

Ligowo-Saathäfer

a Ettr. 10 Mark, auch auf Umtausch gegen Butterhäfer empfiehlt 2014 Kesselsdorf. P. Heinzmann.

Ein heute Freitag mit einem frisch Transport schöner

Kühe eingetroffen und verkaufe dieselben zu noch nie dagewesenen billigen Preisen.

Braunsdorf. 2017 Richard Nebel.



Kühe

eingetroffen und verkaufe dieselben zu noch nie dagewesenen billigen Preisen.

Braunsdorf. 2017 Richard Nebel.

„Anakreon“.

Sonntag, den 10. d. M. von abends 1/2 Uhr ab im

Hotel Löwe Fastnachtsvergnügen,

wiederholt in

Jahrmarkt und Ball.

Gäste herzlich willkommen.

Der Vorstand.

Voranzeige-

Gasthof Klipphausen.

Zum Fastnachts-Dienstag

Grosser Fastnachtsball.

Alles Nähere nächste Nummer.

Wohltätigkeitsverein „Sächs. Fechtschule“ (e. V.)

Verband Braunsdorf und Umgegend.

Sonntag, den 10. Februar 1907

Gasthof zur Sonne in Braunsdorf:

Grosses Konzert

ausgeführt von der Wilsdruffer Stadtkapelle und Musikschule.

(Leitung: Herr Musikdirektor Römischi.)

Vorzüglich gewähltes Programm.

Glückstopf, Saalpost, Würfelspiel, Glaschenraten und

feiner BALL.

Anfang 7 Uhr abends.

Eintritt 40 Pf.

Vorverkauf 30 Pf.

Angesichts des edlen Zweckes bittet um recht zahlreichen Besuch

Der Gesamtvorstand.

Herrliche Schlittenbahn

nach

„Unverhofft Glück“

Edle Krone.

Gutgeheizte Lokalitäten. ff. Speisen und Getränke.

Ausspannung. — Gesellschaftssaal. — Telefon Tharand Nr. 15.

Ratskeller Potschappel.

Heute und folgende Tage Ausschank des weltberühmten 2015

St. Benno Bieres.

Bennowürstchen, sowie reiche Auswahl vorzüglicher Speisen.

Hochachtungsvoll

R. Dathe.

Kaffee

Wer eine hochfeine und dabei preiswerte Tasse Kaffee trinken will, muss unbedingt meine

Spezialmischung Marke „Triumph“

a Pfund 120 Pf.

Diese Mischung ist aus hochfeinen Central-

amerikanischen und aus Kaffee von unseren

deutschen Kolonien zusammengesetzt und

übertrifft alles bisher Gebotene in gleicher

Preislage.

Wer einen Versuch macht, wird ständiger Kunde werden.

Alfred Pietzsch

Gustav Türks Nachf.

Kaffee

Kaffee

Wer eine hochfeine und dabei preiswerte Tasse Kaffee trinken will, muss unbedingt meine

Spezialmischung Marke „Triumph“

a Pfund 120 Pf.

Diese Mischung ist aus hochfeinen Central-

amerikanischen und aus Kaffee von unseren

deutschen Kolonien zusammengesetzt und

übertrifft alles bisher Gebotene in gleicher

Preislage.

Wer einen Versuch macht, wird ständiger Kunde werden.

Alfred Pietzsch

Gustav Türks Nachf.

Kaffee

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des früheren Mühlenbesitzers Gustav Wilhelm Koehl, bisher in Herzogswalde, jetzt in Freiberg, soll mit Genehmigung des Königl. Amtsgerichts Wilsdruff die Schlussverteilung stattfinden. Nachdem auf der Gerichtsschreiber des Königl. Amtsgerichts ausliegenden Verzeichnisse sind zu berücksichtigen 412,89 M. bevorrechtigte und 50 823,07 M. nicht bevorrechtigte Forderungen. Die Teilungsmaße beträgt 2836,78 M.

Wilsdruff, am 8. Februar 1907

Rechtsanwalt Dr. Kronfeld, Konkursverwalter.

Dank.

Es sind uns am unserm Hochzeitstage von lieben Verwandten, Freunden und Bekannten so viel Geschenke und Glückwünsche vorgebracht worden, daß es uns drängt, allen hierdurch unsern herzlichsten Dank auszusprechen. Besonderer Dank der lieben Jugend für die schöne Ehrenpforte.

Grumbach, den 8. Febr. 1907.

Paul Fischer,

Alma Fischer, geb. Günther.

„Sängerkranz.“

Zu dem nächsten Montag, d. 11. Febr.

stattfindenden

Fastnachts-Vergnügen

im Hotel goldner Löwe, bestehend in Konzert und Ball, werden die Mitglieder nebst werten Damen hierdurch nochmals freundlich eingeladen.

Gäste durch Mitglieder eingeführt sind willkommen.

Anfang 1/2 Uhr.

Um zahlreiches Erwachen bitten

der Vorstand.

Restaurant „Stadt Dresden“.

Empfehlung für folgende Tage Ausschank des weltberühmten Löwenbräu

St. Benno Biers.

Empfehlung neben anderen Speisen St. Benno-Bier mit Kraut, a 35 Pf.

Dochtungsvoll

Otto Breitbäcker.

Gasthof zur Krone

in Kesselsdorf.

Nächsten Montag, den 11. Februar

Auftreten der

Muldenthaler Sänger.

Im Besitz des Kunstscheines des

lgl. Konservatoriums in Dresden.

Überzeuglich in ihren Leistungen.

Vorzügliches neues Programm.

Wer lachen will, der komme.

Anfang 8 Uhr. Eintritt 50 Pf.

Billetts im Vorverkauf a 40 Pf.

Es lädt freundlich ein

Eduard Fehrmann.

Bund junger Landwirte,

Kesselsdorf.

Zur Fastnacht, Dienstag, den 12. Februar

Stiftungs-Ball

mit verschiedenen Überraschungen.

Hierzu lädt freundlich ein

Der Vorstand.

Gasthaus Kleinschönberg.

Sonntag, den 10. Februar 1907

Karfreihau mit Bassmusik,

wozu freundlich einlädt

H. Knösel.

Einladung durch Karten erfolgt nicht.

Gasthof Blankenstein.

Fastnacht-Dienstag

Jungfrauen-Kränzchen,

wozu freundlich einladen